

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 3

Artikel: Rückt Entferntes in Sichtweite : Thomas Dittli, Maler
Autor: Deutsch, Reinhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückt Entferntes in Sichtweite:

Thomas Dittli, Maler

Seine Bilder bergen Kräfte in sich, die weit über die eigentliche Bildfläche hinausgehen: Verwandlungsenergien. Der Raum, in dem seine Bilder hängen, beginnt zu leben. Wer sich die Zeit nimmt, die Bilder immer wieder von neuem zu sehen, entdeckt immer wieder neue Ge-Schichten. Thomas Dittli fordert die Augen heraus: Zum Blinzeln, Öffnen und Schliessen, zum Nähertreten und Abstandnehmen, zum Schielen – zum Nachvollziehen verschiedener Sichtweisen.

So wie sich in jeder Sekunde menschlichen Lebens ganze Jahrhunderte konzentrieren, so stürzen auch in einem Bild die Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) ineinander. Bei Thomas Dittli lässt sich die Wahrnehmung nicht von der Vorstellung verdrängen oder überdecken. Dies ist um so bemerkenswerter, als in der modernen Malerei eine Tendenz herrscht, die Wahrnehmung, im Grunde ihre natürliche Voraussetzung, zu einem grossen Teil durch Vorstellungen und intellektuelle Projektionen zu ersetzen.

Die Grenzen zwischen Wahrnehmung und Vorstellung sind fliessend. Dennoch geht Dittli in erster Linie von visuellen Sinneseindrücken aus. Entferntes wird in Sichtweite gerückt, Untergetauchtes an die Oberfläche gezogen, Verschwommenem neue Schärfe verliehen.

Materialbeschaffung

Dittlis Bilder sind Orte, wo sich innere Bilder und äussere Materialien oder Umstände treffen. Er gehört nicht zu den Künstlern, die sich in ihrer Arbeit behindert glauben, da sie die erwünschten Materialien nicht zur Verfügung haben. Viel-



Macht innere wie äussere Bilder sichtbar: Thomas Dittli

mehr geht er von dem aus, was ihn gerade umgibt. Eine zeitgemässe und überdies sehr realistische Materialbeschaffung, zieht man die Überproduktionen und den damit verbundenen Abfallreichtum unserer Gesellschaft in Betracht.

Das Bild und die Zeit

Innen- und Aussenwelten, Vergangenheit und Zukunft treffen sich in so entstandenen Bildern, die Fähigkeit des Malers, den Zufall zu nutzen, spielt eine grosse Rolle. Die Fähigkeit, die Gleichzeitigkeit innerer Bilder und äusserer Umstände auf eine räumlich beschränkte Fläche zu bannen.

Das Sehen des Malens als ein zeitlicher Ablauf kann sich im Betrachter wiederholen. Es ist die Zeit, die vergeht, bis sich einzelne Gegenstände, Zeichen oder Figuren erkenntlich zeigen. Dittli fordert die Augen zum Nachvollziehen verschiedener Sichtweisen heraus. Denn eine einheitliche Sichtweise gibt es nicht. Es sei denn, es handelt sich um die gleichzeitige Gesamtsicht aller darin verborgenen Sichtweisen.

Es stellt sich die Frage, ob hinter diesem spielerisch anmutenden Kombinieren ver-

schiedener Sichtweisen Widerstand steckt. Widerstand gegenüber einem Diktat des Sehens, Skepsis gegenüber der eigenen Wahrnehmung. Bei allen Einflüssen, denen Dittli zwangsläufig ausgesetzt ist, bleibt eine kindliche Naivität des Sehens und Staunens. Nicht bloss Sehen also, sondern auch Ringen, ein stetiger Befreiungskampf gegen die Macht der Gewohnheit, gegen die durch Routine erworbene Kunstfertigkeit, gegen die opportune Gefälligkeit.

Prozesshaftigkeit

Es wäre unsinnig, Dittli eine kunsthistorische Etikette zu verpassen. Es sei denn, man bezeichnete ihn als einen prozessorientierten Realisten. So wie sich der Maler selbst und seine Umgebung in stetiger Umwandlung und Veränderung befinden, so sind auch seine Bilder in permanenter Verwandlung begriffen. Sie zeugen von der Veränderbarkeit der Umwelt. Das Malen selbst, die konkrete Auseinandersetzung mit festmachbaren Materialien, ist Ausschnitt aus einem übergreifenden Prozess. Die Grenzen zwischen Kunst und Alltag verfließen.

Dittli ist kein Maler des Abschliessenden, Definitiven. Ein Bild ist nicht Resultat, Endbild oder Zusammenfassung bestimmter Ereignisse oder Erfahrungen, sondern sichtbarbleibender Ausschnitt aus einem durchdringenden Fluss, dem stetigen Fluss der Zeit. Die Bewegungen des Sehens und Malens fliessen in das scheinbar nur feststoffliche Bild, verstopfen sich in den Pinselstrichen, lauern zwischen den verschiedenen Schichten. Das einst Bewegte wird als latente Bewegung wiederbewegbar. Gerade dann, wenn es durch die Augen des Betrachters aus seiner scheinbaren Unbewegtheit erlöst wird. So verwandelt sich im Innern des Betrachters das vordergründige statische Bild in eine Abfolge von Bildern, einen Film. Der Betrachter betritt Freiräume, in denen er eigene innere Bilder wiedersehen, erinnern, erahnen und wachrufen kann.

Thomas Dittli gibt einem nicht bloss zu sehen, sondern auch zu denken.

Reinhard Deutsch

“Stundenplantage”

Bilder von Thomas Dittli
Kaderschule St.Gallen, Lindenstr. 139
9. Juni bis 31. September

Vernissage:

9. Juni, 19.30 Uhr
Es spielen Laura Newton (Gesang) und
Albert Landolt (Sax)